Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 67 (1934-1935)
Heft: 30

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXVII. Jahrgang **N° 30** Bern, 27. Oktober 1934

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"

Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique"

Redaktion: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon 36.946.
Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 36.992.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.–, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon 22.191. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la Gare 1, **Berne.** Téléphone 22.191. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 23.416. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la Gare 1, 5e étage. Tél. 23.416. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Die sprachliche entwicklung eines kindes von ihren anfängen bis zum dritten lebensjahr. — Zur Kritik der Schreibmethode Huber. — Verschiedenes. — Les travaux manuels et l'école active. — Règlement pour les examens de maître secondaire. — Les cours complémentaires. — Cours de construction d'appareils de physique. — Stella Jurensis. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

Wandkarten

aller Erdteile und Länder –
zur Geschichte –
zur Wirtschaftsgeographie –

in neuesten Ausgaben,
zu Originalpreisen bei

H. Hiller-Mathys, Bern
Neuengasse Nr. 21, I. Stock

Haben Sie Ihren Hypothekarzins schon bezahlt? Haben Sie daran gedacht, dass Sie ihn bei der

KOBAG

als Amortisation statt Zins hätten verwenden können? Wenn nicht, dann studieren Sie die Mittelstandsbewegung der Kobag, denn sie hat bis heute

über 19,5 Millionen Franken

an die Genossenschafter zugeteilt. Prospekte gratis. Statuten und Bedingungen zu 70 Rp. gegen Voreinsendung in Marken zu beziehen durch die

Kollektiv-Bau- und Ablösungs-Genossenschaft KOBAG
Geschäftsstelle für den Kanton Bern:
Bern, Neuengasse 39, Telephon 28.011

62

Portable Schreibmaschinen

Für jeden Gebrauchszweck eine Maschine, in der Preislage von **Fr. 215.**— an aufwärts. 7 Modelle in bewährter Smith Premier-Qualität. Kleine Anzahlung und kleine Monatsraten. Auf Wunsch auch in Miete. **Spezialpreise für Lehrer**

Verlangen Sie unverbindlich nähere Angaben durch

Smith Premier Schreibmaschinen AG
Marktgasse 19, **Bern,** Tel. 20.379
Seevorstadt 70a, **Biel,** Tel. 44.89

KAISER & CO. A.G., BERN
Marktgasse 39–41 - Telephon 22.222

empfehlen sich bestens für die Ausführung Ihrer Schulmaterial-Bestellungen.

Sorgfältige u. prompte Bedienung sind unser Prinzip.

Katalog auf Wunsch gerne zu Diensten.

Vereinsanzeigen.

Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Kurswesen. Der *kantonale Französischkurs* beginnt Mittwoch den 31. Oktober, um 14 Uhr, im städtischen Progymnasium, Zimmer II f.

Sprechkurs Winkler. Erster Kursabend Dienstag den 30. Oktober, um 17 Uhr, im städtischen Progymnasium, Zimmer II a.

Psychologie: 3 Vorträge von Dr. med. E. Jung, Nervenarzt, Bern, « Die Psychologie (Charakterkunde) Fritz Künkels und ihr Zusammenhang mit der Lehre Alfred Adlers. » Erster Abend: Mittwoch den 7. November (die folgenden am 21. November und 5. Dezember), punkt 20 Uhr, in der Universität. Die Nummer des Hörsaals wird in der nächsten Nummer des Schulblattes bekanntgegeben. Mitglieder anderer Sektionen sind willkommen.

Berner Kulturfilmgemeinde. Sonderveranstaltung Sonntag den 28. Oktober, um 20 Uhr, in der Aula des Gymnasiums (Kirchenfeld). Filmvortrag « Das Erwachen der Seele ». Einleitendes Referat von Herrn Prof. Dr. E. Glanzmann, Direktor der Universitäts-Kinderklinik in Bern.

Sektion Thun des B. L. V.

Nicht zu vergessen: Vortrag des Hrn. Prof. *Ad. Keller*, Genf, über die Frage: « Worum kämpft heute der europäische Protestantismus ». Veranstaltung mit der kirchlichen Bezirks-Synode Thun *Samstag den 27. Oktober, um 14 Uhr*, im Café Maulbeerbaum, I. Stock, in Thun.

Thuner Kulturfilmgemeinde. Der nächste Film « Im Lande des Vogelzuges » findet statt: *Sonntag den 4. November* im Cinéma Falken, Thun (10.40 und 17.20 Uhr). Vortrag des Herrn Dr. *E. Hadorn*, Thun.

Sektion Interlaken des B. L. V. *Sektionsversammlung* Samstag den 3. November, um 14 Uhr, im Schulhaus an der Gartenstrasse, Interlaken. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Mutationen. 3. Festsetzung des Sektionsbeitrages. 4. Vortrag von Herrn Dr. *E. Haller*, Aarau, über *Orthographiereform*. 5. Verschiedenes.

Sektion Bern-Land des B. L. V. Die Mitglieder werden höflichst ersucht, bis 10. November auf Postscheck III/6377 Utzigen folgende Beiträge einzusenden: Zentralkasse, inkl. Abonnementsgebühr Berner Schulblatt, Fr. 12, Unterstützungsfonds des S. L. V. Fr. 1. 50, total Fr. 13. 50. Die Mittellehrer zahlen ihre Beiträge ihren Sektionsvorständen. Ab 11. November erfolgt Nachnahme.

Sektion Fraubrunnen des B. L. V. Die Mitglieder werden ersucht, bis zum 10. November auf Postcheckkonto III/4318 die folgenden Beiträge einzuzahlen: Zentralkasse, II. Semester, Fr. 12, Unterstützungsfonds des S. L. V. Fr. 1.50, total Fr.13.50.

Sektion Wangen-Bipp des B. L. V. Die Mitglieder werden ersucht, bis 10. November folgende Beiträge auf unser Postcheckkonto Va 1357 Solothurn einzuzahlen: Beitrag an die Zentralkasse Fr. 12, Unterstützungsfonds des Schweizerischen Lehrervereins Fr. 1. 50, total Fr. 13. 50.

Sektion Nidau des B. L. V. Primarlehrerinnen und -lehrer werden ersucht, bis zum 10. November nächsthin Fr. 13. 50 einzuzahlen.

Sektion Aarwangen des B. L. V. Die Mitglieder werden ersucht, bis zum 10. November nächsthin folgende Beiträge auf Postcheckkonto IIIa 200 einzuzahlen: Mitgliederbeitrag pro 2. Semester Fr. 12, Unterstützungsfonds des S. L. V. Fr. 1.50, total Fr. 13. 50. Mittellehrer bezahlen die Beiträge an ihre Sektion.

Sektion Oberemmental des B. L. V. Bis zum 10. November sind einzuzahlen total Fr. 13. 50 auf Postcheckkonto III/4233.

Nicht offizieller Teil.

Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung. Nächste Uebung Samstag den 27. Oktober, von 13 Uhr an, im Unterweisungslokal von Konolfingen.

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. Nächste Proben für « Messias » Sonntag den 28. Oktober, um 14 Uhr, und Donnerstag den 1. November, punkt 17 Uhr, im Hotel Bahnhof Burgdorf.

Lehrergesangverein Frutigen - Niedersimmental. Wiederbeginn der Uebungen Mittwoch den 31. Oktober, um 16¼ Uhr, im « Des Alpes » Spiez.

Lehrergesangverein Oberaargau. Wiederbeginn der Proben für das Weihnachtsoratorium von Ernst Kunz, Freitag den 2. November, um 17½ Uhr, im Uebungssaal des Theaters in Langenthal.

Lehrergesangverein Interlaken. Nächste Uebung *Freitag* den 2. November, im Schulhaus Gartenstrasse.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Wiederbeginn der Turnstunden Freitag den 26. Oktober, um 17 Uhr, in der Altenbergturnhalle. Neue Mitglieder willkommen.

Lehrerturnverein Huttwil und Umgebung. Nächste Turnübung Montag den 29. Oktober, um 16 Uhr, bei der Turnhalle. Bei schönem Wetter wird bei der Badanstalt geturnt.

Lehrerturnverein des Amtes Interlaken. Wir nehmen unsere Turnübungen Freitag den 2. November wieder auf, und zwar punkt 16½ Uhr in der Turnhalle beim Sekundarschulhaus Interlaken.

Lehrerinnenturnverein Bern. Wiederbeginn der Uebungen Freitag den 26. Oktober, um 17 Uhr, Monbijou.

Schweizerischer Lehrerkalender 1935/36

Preis Fr. 2.50

Reinertrag zugunsten der schweizerischen Lehrerwaisenstiftung. Bestellungen nimmt entgegen das

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins

Bahnhofplatz 1, Bern. Postcheckeinzahlungen Fr. 2.60 auf das Konto Nr. III 107

3 bewährte Lehrmittel

für den Buchhaltungsunterricht in den Schulen, **zusammengestellt von MAX BOSS:**

1. **Buchhaltungsunterricht in der Volksschule** Geschäftsbriefe und Aufsätze; Verkehrslehre und Buchhaltung. – Preise: 1—9 Stück: Fr. –. 70; 10 bis 49 Stück: Fr. –. 65; ab 50 Stück: Fr. –. 60.
2. **Aus der Schreibstube des Landwirtes** Korrespondenzen, Rechnungsführung und Verkehrslehre aus der landwirtschaftlichen Praxis. – Preise: 1—9 Stück: Fr. –. 70; 10—49 Stück: Fr. –. 65; ab 50 Stück: Fr. –. 60.
3. **Verkehrsmappe dazu** (Original-Bosshefte) Schnellhefter mit allem Uebungsmaterial, wie Postpapiere, Briefumschläge, Buchhaltungspapiere, Formulare der Verkehrsanstalten usw. – Preise: 1—9 Stück: Fr. 1. 50; 10—49 Stück: Fr. 1. 45; ab 50 Stück: Fr. 1. 40.

Verlag: ERNST INGOLD & CO. Herzogenbuchsee

Spezialhaus für Schulbedarf 3

Alle Bücher

durch die Buchhandlung

Scherz & Co.

Marktgasse 25

Grosses Lager — Gute Bedienung

Prompter Bestelldienst 23

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXVII. Jahrgang – 27. Oktober 1934 | Nº 30 | LXVIIe année – 27 octobre 1934

Die sprachliche entwicklung eines kindes von ihren anfängen bis zum dritten lebensjahr.

(Fortsetzung.)

17, 11. In einem neuen *öllöllöö* (buch, wohl aus « läse », lesen selbständig entstanden) sieht und benennt sie den *ogu* (vogel) und die *ggággaggaa* (enten, gänse, hühner). Aufs mal sagt sie *óggeli* (« röckeli », röcklein) und holt in ihrem zimmer das blaue röcklein. Zur mama gewendet sagt sie *áalee* (« alege », anziehn), und dann heisst es *úzyy* (« abzie », ausziehn). Die vorsilbe *u-* statt *ab-* weiss ich nur so zu erklären: das kind hat sich bei den wörtern « ufe » (hinauf) und « abe » (hinab) den gegensatz von u-a gemerkt und folgert nun auf ein *áalee* ein *úzyy*.

Sie wünscht mein *andi* («handi », hand), wir gehn vors klavier, sie sagt *pile* (« spile », spielen), ich öffne das instrument, sie sagt *titz* (sitz, ich will sitzen), dann beginnt ihr konzert.

Sie geht in die loggia und bettelt nach dem *bedi* (bad), das sogar *bédeli* nun heisst.

Neue wörter sind *nünu* (« nünü, nuggi »), *ábeli* (« abe », hinab), *dyy* (« dry », dreinsitzen). Die verkleinerungssible *-eli* tönt oft wie *-elli* und erinnert an die mundart der oberländer.

17, 12. Sie sagt *guzi* (« guezi », gebäck) und befolgt den wunsch « tue lache! » mit jauchzen.

17, 13. Nun versucht sie, ihr bedürfnis anzumelden: *bysi* oder *mama bysi*, aber es ist oft schon zu spät.

17, 16. Das kind ist verliebt in eine schrecklich hässliche puppe, und es flötet in allen tönen *báabeli*, *báabeli*.

Es spricht *du*, *du* nach. Liegt es am abend im bett und sieht das heruntergelassene schutzgitter, so sagt es so lange *óutu*, *óutu*, bis es wieder «ougetan» ist. Es scheint sich bei diesem wort, das für « ufetue », hinauftun, vorkommt, um eine lautliche angleichung an *outo* (auto) zu handeln.

17, 19. Sie lernt den kuss kennen, nennt ihn *mundsi* (« mundschi »), weicht aber scheu und lachend ein paarmal zurück, bevor sie sich zu dem neuartigen geschenk entschliesst.

17, 21. Die verkleinerung *-eli* hören wir fast bei jedem wort: *wageli*, *baabeli*, *messeli* (merci), *nüneli* (« nuggi ») usw. In *wageli* kommt ein engelaut erstmals im anlaut vor.

17, 22. Sie lacht im zug die fremden leute mit *dáda* an.

17, 23. Abends sagt sie *áma*, *áma* (« amache », die bettdecke festmachen), als sie im bett liegt und wohl eine schleunige ruhe wünscht.

17, 26. Für sitzen hören wir *sítteli*. Ihren vollen namen (Leneli Cornioley) spricht sie der mama so nach: *Eneli Gúliguli*. Die lautähnlichkeit verhilft den gänsen, enten und hühnern zu dieser ehre.

17, 31. Für gut höre ich *guti*, also ein eigenschaftswort taucht auf.

18, 2. Sie sagt deutlich *säfi* (« schäfi », schäfchen) nach. Wir sehen sie auf einem bild.

Heute fragt die mama sie: « wär bisch du? » Antwort: *Néneli*. « Wie no meh? » *Gónelee*.

In meiner brille sieht sie das *buu* (licht), ist erstaunt und wendet sich nach dem original um. Für « chueche » (kuchen) sagt sie *chooche* oder nur *ooche*.

18, 4. Für « schlafe » (ich will schlafen, im spiel) höre ich *safe*, *bafe*, *fafe*. Aehnlich heissen die « schäfi » (schäflein) *säfi*, *bäfi*, *fäfi*. So ist die versöhnung mit den engelauten ziemlich vollzogen.

18, 8. Sie hat kratzspuren an der rechten hand. « Wär het das gmacht? » Sie antwortet stolz und ruhig *buussi*.

18, 10. Neue wörter und sätze: *toossa* (« stoosse », stossen), *óondioondi* (makkaroni), *os sch gougi* (« los, es fleugi », hör, eine fliege), *mammeli ässe* (« mammeli wäsche », ich will die mama waschen).

18, 13. Wir hören oft *yb* (lieb) zärtlich ausgesprochen. Seinen namen nennt das kind auf befragen fast immer so: *Eneli Cónnola*.

18, 14. Ein satz: *buussi dusse ggangge* («ds bussi ggangglet dusse», die katze spielt draussen). Abends entdeckt die kleine den *oond* (mond) und gerät in einen unglaublichen eifer.

Auf dem ruhbett will sie *pooze* (« porze », herumturnen). Ich fehle noch, weil ich am rasieren bin. Da ruft die mama mich, und das kind ruft *pooze!* Dann sagt es *abe* (hinab), läuft zu mir heraus, sagt *andi* (« handi »), ergreift sie und zieht mich hinein zum *pooze*. Es ist selig, wenn wir es loben, und sie spricht das kosewort « schatzi » *atzi* nach.

18, 16. Die mama behauptet, das kind sage *eiseis*, um zwei zu bezeichnen. Die fähigkeit des nachsprechens wächst. Den wortschatz, auch nur den gut verständlichen festzuhalten, ist wohl schon unmöglich. *Bändeli* (bändchen) wird selbständig und deutlich gebraucht.

18, 19. Ich höre sie heute ihren familiennamen mit *Cónnolei* schon ganz gut aussprechen, auch ein (erstes?) viersilbiges wort: *bänemani* (« bäremani », bär auf einem bild).

18, 23. Sehr deutlich spricht sie aus *zíbele* (zwiebel), *bálong* (ballon), *chaut* (kalt). Die bern-

deutsche eigenart ist schon vollkommen übernommen. Für Leneli sagt sie immer noch *Néneli*, auch *gúucheli* für « buucheli » (bäuchlein). Die omelette nennt sie von sich aus in begrifflicher übertragung *chucha* (kuchen). « Nicht mehr » heisst *nimme*, « noch mehr » *nomée nomée*.

18, 25. Sie sieht männer mit fischereigeräten und sagt *issi* (« fischli », fischlein). Das geschieht auf einer strasse, die vom fluss weit entfernt ist, wo das kind wahrscheinlich den zusammenhang begreifen gelernt hat.

18, 28. Sie benennt das bild des onkels von sich aus mit *únggela* (« unggle »). Der geldbeutel heisst *póttetta* (« portmenee »). *Batzi maa* soll heissen « ich habe vom mann ein geldstück erhalten ».

18, 30. Sie ist nicht imstande, « bimbam » zu sagen, wohl aber sehr deutlich *bimbamp*, wobei *bim* regelmässig zwei zeiten und *bamp* eine zeit lang tönt. Der dauerlaut m wird durch den augenblickslaut p abgeschlossen.

Zum erstenmal streckt sie, als sie schon im bett liegt, die arme aus, sagt *lyb* und streichelt ihre eltern. In der nacht höre ich sie dreimal, wohl im schlaf, leise rufen *mámmelii* (mama).

19, 2. Anstatt *aus ggässe* (alles gegessen), wie sonst, sagt sie heute richtig vor der leergetrunkenen tasse *aus ggunke* (« alls trunke », alles getrunken). So beginnt die begriffliche übertragung zu schwinden. Für « buucheli » (bäuchlein) sagt sie immer noch *gúucheli*.

19, 3. Sie hat es dick mit der wurst. Kaum ist das letzte zipfelchen hinter den zähnen verschwunden, so ruft sie gierig *meh luutsi* (« meh wurschti »).

19, 5. Sie hört von einer andern wohnung her klaviertöne und sagt *Gunz pili* (« Kunz spile », der herr Kunz spielt).

19, 8. Sie will ein päcklein öffnen und sagt zur begründung *guzi dinne* (gebäck darin).

19, 11. Immer neue wörter setzen sich in dem kleinen gehirn fest. Die puppe ist heute ein *liebs bääbeli*.

19, 15. Sie liebkost das *söns söns betteli* (schönes bettlein) und das *söns söns büümeli* (schönes blümlein). Sie holt mich zum *pooze* (« porze », herumturnen), greift dann mit zwei vorsichtigen fingern an meine brille und sagt *büue ázie* (« d'brüllen abzie », die brille abnehmen).

Die mama erzählt, das kind habe sie aufgefordert *mammeli anke choufe* (mama, butter kaufen).

19, 21. Die kleine hat die schlüssel erwischt und irgendwo hingelegt, und wie die mama sie nach langem suchen nicht findet und mit etwas lauter stimme das kind fragt: « wo sind die schlüssel? », da sagt es *slüsseli leiche* (« schlüsseli reiche », schlüsselein holen) und trabt in den garten, um die gesuchten zu holen, dorthin, wo es sie eine halbe stunde vorher abgelegt hat.

19, 27. Die mama hat gehört, wie die kleine vor sich hinsummt *linne leie, bubeli göisse, meiteli huss-huss* (« ringe reie, buebeli geusse, meiteli husch-husch »). Dass die *bubeli* schreien und nicht das tun, was sonst in dem verslein steht, rührt von der hauptbeschäftigung einiger nachbarkinder her.

Der wortschatz entwickelt sich unaufhörlich. Erfreulich ist die gute aussprache aller laute, die bis jetzt gebildet werden.

19, 29. Die neue aluminiumtasse heisst *tasseli*, und es muss *líucheli dyy* (« miucheli dry », milchlein drein), und wenn die tasse leergetrunken ist, so wird gemeldet *aus tlunke* (« alls trunke », alles getrunken). Mit den fingern gabelt sie in aller sachlichkeit die *óondeli* (« roondeli », makkaroni und nudeln), das *luutsi* (« wurschti », würstchen), den *chabsi* (« chabis », sauerkraut, auch salat, nach eigener benennung) und anderes aus dem teller. Nüsse nennt sie *zíbele* (zwiebeln), trotzdem sie *nussi* sagen kann. Von genauester aussprache ist das wort *loch* (sehr offenes o, fast a).

20, 1. Ganz nahe hält sie ihren *chopf* an meinen, blickt mir tief in die augen und sagt leise und zart *bábeli* (« papali »).

20, 2. *Bábeli loch émmeli abe* (*abe*, nicht « obe ») heisst « der papa hat ein loch im hemdärmel oben ». Die beobachtung und der satz, der ohne zweifel trotz dem fehlen eines prädikats diese bezeichnung zu recht bekommt, erfolgen spontan.

20, 3. Sie tritt sich auf das nachthemd und schimpft *e-e tunns émmeli* (« e-e, tumms hemmeli », ei-ei, dummes hemdlein), und sie hebt es auf, um besser *läufele* zu können.

Ich will einen karton zerreissen. Die mama sagt: « ach, babeli! » Das kind sagt auch *ach bábeli* und fügt bei *sän di sän di* (« schäm di »). Da erscheint das verb in der befehlsform.

20, 4. Sie habe bekümmert *abe abe bábeli sän di sän di* (aber aber . . .) gesagt, als sie nach 7 uhr schlafen gehn musste und ich noch nicht daheim war.

20, 5. Sie habe heute morgen, als die glocke des kehrichtwagens ertönte, gesagt *chueli singe* (kühe singen). Die begriffliche übertragung singen = läuten ist interessant, denn sie beweist die erfassung des musikalischen erlebnisses.

Den risotto nannte sie bisher *óondeli* in angleichung an die « hörnli » und makkaroni, und nun verbindet sie die alte mit der neuen richtigen bezeichnung zu *óondelióuto*, ein beispiel von kontamination oder vermengung.

20, 7. Zum erstenmal höre ich sie spontan sich selbst nennen. Sie hebt einen korb auf das ruhbett und sagt *chööbeli ufe* (« chörbeli ufe »), dann fügt sie bei *Néneli ufe* und klettert selber hinauf.

Das *púdele* (« pudere », pudern) behagt ihr nicht. Sie ruft *nei nei púdele* und will *tecke* (zudecken).

Am morgen erwacht sie, macht ein *byseli*, will nachher wieder ins *betti sitze*, hat gern ein *chissi* im rücken und betrachtet dann 15 bis 20 minuten lang mäuschenstill ihre bücher. Auf einem bild sieht sie *louch* (« rouch », feuersbrunst). Später ruft sie das *mámmeli* herbei und wünscht ihr *líucheli* (« miucheli », milch).

20, 10. Sie sagt deutlich mit mittelalterlichem diphthong *lúaga* statt wie bisher *luge* (« luege », lugen, schauen). Beim anbieten höre ich deutlich *sä bábeli*. Heute auch einmal *potz héitele* (« potz heitere », potz tausend).

20, 12. Sie habe nicht einschlafen wollen, ohne mich zu sehn: *nei nei släfele, bábeli chumm*.

20, 13. Ich rufe sie her. Zuerst will sie nicht kommen, dann sagt sie *ja, jaja* und eilt herbei. Da ist also endlich das ja.

Sie zupft mich am ärmel und befiehlt *chúme ässe* (« chumm cho ässe », komm essen).

20, 14. Sie weiss ihre wünsche zu äussern: *heiga, släfele* (« heiga, schläfele », heimgehn, schlafen).

20, 25. Sie macht sätze: *bábeli, nimme bahni lutt* (« babeli, nümme mit em bahni furt », papa, nicht mehr mit dem bähnchen fortgehn), als sie mich an die uhr blicken sieht, denn es ist ihr nicht recht, wenn ich weggehe.

Es gelingt ihr, auf einen stuhl zu klettern, und sie lacht mich mit den worten an *e-e-e tuusiätte* (« e-e-e tuusigwätter », ei-ei-ei tausendwetter).

20, 27. Ihre aussprache von *ánzündet* (« azünte » anzünden) ist lautlich übertrieben und grammatikalisch falsch, doch wegen der deutlichen endung -t bemerkenswert. Sie hat sich also die partizipendung gemerkt, braucht sie nun aber falsch.

21, 1. Sie unterscheidet die verbgrundform vom partizip: *záhndeli putze* (zähnchen putzen), wenn ich es tue, tun soll oder anstalten dazu treffe (gegenwart, befehlsform, zukunft), aber heute deutlich *záhndeli putzt*, als ich fertig bin.

21, 2. Sie habe gesagt *búbeli líucheli tlinke* (« bubeli miucheli trinke », das büblein trinkt milch).

21, 5. Sie antwortet nun hie und da mit *ja* auf fragen. Heute auch auf meine bemerkung « wenn du nicht absitzest, so gehe ich wieder fort »: *ja ja, sitze, nid lutt* (« furt », fort), und sie gehorcht sofort und setzt sich.

21, 11. *Nei mámmeli, gang use* (geh hinaus) befiehlt sie, wenn die mama etwas sagt, das der kleinen nicht behagt. Ein anderer satz ist *lue dä bitz* (schau das stück), wenn ihr beim essen etwas gross vorkommt. *Nessi danke sön* (merci, danke schön) ist ihre dankformel.

21, 12. Sie kommt in stillen gedankengängen plötzlich auf den ausdruck *potz bimbam*, diesmal ohne p, den sie einmal von mir gehört haben muss. Von der mama hat sie den ausdruck *ds tä-uelli úslöös* (« ds tä-uerli uslöse », das tellerchen leeren).

Am morgen erzähle ich ihr eine geschichte von einem « woueli » und einem bösen « buussi ». Sie hört still zu.

21, 16. Am abend habe sie gesagt *nei, mámmeli, nid släfele, bábeli leiche* (« reiche », holen). Und glücklich erwartet sie mich draussen. Den mond schaut sie an, erblickt die vorbeiziehenden wolken und ruft *dobe loon louchet* (« dobe mond rouchnet », droben raucht der mond).

Bei tisch wird sie gerügt: « Leni, tue aständig! » Sie antwortet *nei, mámmeli, nid ás-tändi*.

Den unterschied zwischen *uftue* (öffnen) und *zutue* (schliessen) kennt sie nun gut.

An der Aare ruft sie plötzlich *lue di chjäie* (« chräie », schau die krähe), und richtig flattern drei oder vier der schwarzen vögel durch das schneegestöber in ziemlicher höhe.

21, 17. Sie sagt heute *húndeli* statt *wóueli*. Wir hören hie und da, dass sie liedbruchstücke nachahmt, versteile ebenfalls, und dass sie bewusst spielt, d. h. mit bloss eingebildeten dingen sich plaudernd unterhält.

Sie sieht einen weihnachtsbaum und sagt *sööns bäumi*. Mir sagt sie bei dieser gelegenheit *bábeli liebs*. Auf dem heimweg von der weihnachtsfeier singt sie, wohl angeregt durch die gehörten lieder, unermüdlich, im umfang von etwa drei ganztönen, in den schnee hinaus, und alles, was an ihrem blick vorbeizieht, wird in den liedtext einbezogen und mit melodie umschlungen.

21, 19. Neue wörter sind *úmejache* (« umemache », flicken), *lachdänz* (« lachbänz », lachlustiger mensch). Ich höre *heize* (heizen) und *heiz*, bin aber nicht sicher, ob das zweite wort in der tat bewusst als biegung der gegenwart angewendet worden ist (heizt). Auf die frage « was isch das für nes hemmeli? » kommt sogleich die antwort *Néneli sys* (Leni seines).

Um ihr das « nuggi » abzugewöhnen, sage ich ihr, die puppe habe ja auch keins. Das wirkt schon stark. Bis zum schlafengehn bleibt sie ohne, und wie ich, weil sie mich ruft, später wieder an ihr bett trete, zieht sie das « nuggi » sogleich ab und sagt *bäbeli o keis nuggi* (puppe auch kein « nuggi »). Aber ich kann sie bestimmen, den heldenhaften verzicht für diese nacht noch zu unterlassen.

Das schlafliedchen vom *héezenein* (herzens-Lenelein) und den *ggúggoo* (guckäugelein) gehört nun zur abendlichen regel und wird stets verlangt.

21, 20. Sie schläft heute ohne « nuggi » ein und sagt nur einmal schlaftrunken *gään d'núggeli* (« gärn ds nuggeli », gern das « nuggi »), aber sie schläft sofort weiter und ruhig die ganze nacht durch.

21, 21. Das wort « Samichlous » (St. Niklaus) sitzt fest als *Sámilous*. Die kugeln am weihnachtsbaum sind *báloon* (ballons).

Beim blättern in büchern höre ich einen richtigen satz: *lue da das búebeli aa* (schau da das büblein an). Ein anderer ist *ja ja, jitz wei me úmechehle* (« umchehre », jetzt wollen wir umdrehn). Für anzünden höre ich *anzünte* (« azünte »). Das regelmässige -t bei partizipien wird sehr deutlich gebraucht, natürlich auch oft bei unregelmässigen formen, aber meistens richtig dem sinne nach: *ábefauet* (« abegfalle », hinabgefallen), *tunket* (« trunke », getrunken) u. a.

Vom schnee bringt sie mir *e goosse bitz* (« e grosse bitz », ein grosses stück).

21, 22. Sie ermahnt mich zum *záhndeliputze*, und ins pfännchen muss *jásse dyy* (« wasser dry », wasser drein), dann will sie *no lufe* (noch laufen), und um *achti* geht sie plaudernd und singend zu bett.

Auf mehreren pappschachteln zeigte ich ihr gestern alle bilder und benannte sie. Heute hat sie von rund 30 bildern und namen sozusagen nichts vergessen. Der elefant heisst *affalánt* oder *affálant* oder auch *áffalant*. Auf die weitere frage « was isch das ? » kommt die richtige antwort *pájass* (clown). « Was macht er ? » *Sitze*.

Sie verbindet meine tätigkeit des hämmerns = schlagens in begrifflicher übertragung mit der von früher her bekannten ähnlichen des tötens = erschlagens von fliegen. So holt sie nun ihr *höseli* (höslein), sagt *höseli töde* (höslein töten) und schlägt damit scharf auf die stelle, wo ich soeben gehämmert habe.

21, 24. Ich höre sie ein paarmal *búucheli* (bäuchlein) und *öppis* (etwas) sagen statt wie bisher falsch *gúucheli* und *öpsi*. Aber später kommen wieder die falschen formen.

21, 28. Ein satz: *da taaf nid schyybe* (« da darf me nid schrybe », da darf man nicht schreiben), und dabei zeigt sie auf ein bild, das freilich die spuren der verbotsübertretung schon allzu deutlich trägt. Es ist der erste fall des gebrauchs der verneinung « nid ».

21, 29. Sie plaudert auf der strasse unermüdlich: *vögeli jasse tinke, záhndeli putze, pfyfet, fúttloget* (« vögeli wasser trinke, zahndeli putze, pfiffe, furtgfloge », vöglein trinken wasser, putzen zähnlein, gepfiffen, fortgeflogen). *Lue da das húndeli* (schau da das hündlein). *Bróteli sueche* (brötlein suchen). Das r liegt zwischen r und l. *Zäme zangge* (zusammen zanken, zwei hunde bellen sich an). *Gósmuete tsii* (« grosmueter gsi », bei der grossmutter gewesen).

Sie sagt sich selber ruhig *tsundheit* (« gsundheit »), wenn sie niest. Fast jedes partizip erhält die endung -t, und die kleine scheint immer deutlicher zu unterscheiden zwischen der gegenwärtigen oder gewünschten handlung, also der grundform, und der geschehenen, also dem partizip. Heute bildet sie regelmässig *lümpeli nääant* (« lümpeli gno », läppchen genommen) aus der grundform *näh* (nehmen).

Sie will nicht ins bett: *ne nei, nide gah bett* (nein nein, nicht gehn bett).

21, 30. Die mama habe sie deutlich sagen hören *mámmeli, i ma nimme líucheli* (mama, ich mag nicht mehr milchlein). Ich höre sie zärtlich sagen *ha nes bääbeli* (habe eine puppe). Befehlsformen, wie *chumm, zeig, lue* (komm, zeig, schau) kommen oft richtig, oft als abgekürzte grundformen vor. Interessant ist die bildung *so, bääbeli ággezoget* (« abzoge », ausgezogen). Die vorsilbe ab- ist zu abgegeworden.

21, 31. Ich gebe ihr den gutenachtkuss, da dreht sie den kopf herum und sagt lachend: *itze nid es núneli meh* (jetzt nicht ein « nuggi » mehr). Ich erwidere: « nei, nie meh es nuggi ». Sie fährt weiter *bääbeli o kes núneli* (puppe auch kein « nuggi »). Und sie schläft lächelnd ein. — Der ausdruck *nid es* für « kes » (kein) deckt sich mit der etymologie von kein.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Kritik der Schreibmethode Huber.

Es ist mir nicht darum zu tun, die theoretischen Auseinandersetzungen über den Schreibunterricht in die Länge zu ziehen; denn ich glaube, « die Menschen treffen viel mehr zusammen in dem was sie tun als in dem, was sie denken ». (Goethe.) Ich möchte nur kurz die beiden Vorschläge (Hulliger und Huber) in ihren wesentlichen Merkmalen einander vergleichend gegenüberstellen.

Den Lesern des Schulblattes, die die klare, sachliche Auseinandersetzung Paul Hulligers mit Herrn Huber in den Nummern 25 und 26 aufmerksam verfolgt haben, darf man ruhig das Urteil über die theoretischen Grundlagen der Schreibmethode Huber überlassen.

Vorausschicken möchte ich, dass ich voll anerkenne, dass Herr Huber auf eine sehr wichtige Seite des Schreibunterrichtes, die Bewegungsschulung, hinweist. Doch leider übersieht Herr Huber, dass gerade der Schreibunterricht nach Hulliger in der Schaffung von Bewegungsempfindungen und Bewegungsvorstellungen beim Schüler seine Hauptaufgabe sieht. Hubers Forderung an den Schüler: « Du muesch es nid gseh, du muesch es gschpüre! » nehme ich mit der kleinen Variation: Du muesch es nid *nume* gseh, du muesch es *ou* gschpüre, für meinen Schreibunterricht in Anspruch.

Herr Huber konstruiert einen grossen Schlachtenplan, indem er die Unterrichtenden in zwei Heerlager verteilt: Auf der einen Seite die, für deren Unterricht die « Leseform » und auf der andern Seite die, für deren Unterricht die « Bewegungsform » als Fundament diene. (Schulpraxis S. 177/178.)

Diese Art einer extremen Gegnerschaft kann meiner Auffassung nach nur ein theoretisches Gebilde sein. In der Praxis sieht die Sache viel friedlicher aus. Es wird kaum jemand mit solchen extremen Einstellungen

(wie Huber sie beiden Seiten zuschreibt) einen Schreibunterricht erteilen wollen, weder auf der einen noch auf der andern Seite. Huber schreibt ja selber: Die Methode, deren Fundament die Bewegungsform ist, (Hubers Vorschlag) « entwickelt natürliche Bewegungen und *transformiert* sie instrumentell *zu deut- und lesbaren* Schreibbewegungen ».

Ich glaube, auch nach dem Vorschlag von Paul Hulliger bleibt uns nichts anderes zu tun als die Bewegungen des Kindes zu entwickeln und zu Schreibbewegungen zu transformieren, die für *deut- und lesbare Zeichen* notwendig sind.

Auch wir gehen von den Bewegungselementen aus, die später der Darstellung der Schrift zu dienen haben. Da jedoch nach Hulligers Vorschlag die Schrift sich entwickelt aus den einfachsten Formen zu den komplizierteren der verbundenen Schrift, brauchen wir nicht so zwangsweise zu « transformieren », wie Herr Huber, der seine *Anfangselemente* einer *kurven-* und *druckreichen historischen Erwachsenenschrift* entnimmt. (Barock.) Hier besteht allerdings ein grosser Gegensatz zwischen Hulliger und Huber.

Hubers Methode ist ein Gedankengebäude, dessen Fundament zum grössten Teil aus Beobachtungen an Erwachsenen besteht. Meine Beobachtungen an einer grossen Zahl von Kindern veranlassen mich zu der Behauptung, dass die Buchstaben aus den Bewegungselementen, die Herr Huber für seine eigene Person als « natürlich » bezeichnet, vom Grossteil der kleinen Schüler nichts weniger als natürlich empfunden werden. Es ist ein Fehlschluss, wenn Erwachsene annehmen, was ihnen persönlich gut liegt, müsse ebenso für die kleinen Schulanfänger passen.

Hulligers Vorschlag ist das Ergebnis jahrelanger Beobachtungen und Erfahrungen im Schreibunterricht auf den verschiedensten Schulstufen. Dem Unvoreingenommenen *beweisen diese Erfahrungen, dass die zum Schreiben der neuen Schrift notwendigen Bewegungen nicht unnatürlicher sind* (wie Huber behauptet) *als die Bewegungen für jede Spitzfederschrift.* (Huber schrieb 1933 selber: « Viele Anhänger der Hulligerschrift sind es mehr oder weniger bewusst nur darum, weil sie für den Lehrer methodisch sehr einfach *und für den Schüler leicht lernbar ist* ».)

Der Beweis ist auch erbracht, dass die Methode zu einer flüssigen Handschrift führt. Eine flüssige Schrift braucht nicht unbedingt aus lauter Rundungen zu bestehen.

Huber nimmt keine Rücksicht auf die physiologische Entwicklung der Hand. Seine Druck- und Schwungschrift verlangt eine Federführung, die dem kleinen Schüler zu einer Qual wird; denn die Spitzfeder kratzt und spritzt, wenn die Hand nicht stark einwärts gedreht wird. (Die Richtung des Federzuges gibt Huber in der Schulpraxis auf S. 181 durch einen Pfeil an.)

Das Einwärtsdrehen der Schreibhand bereitet den Erwachsenen nicht allzugrosse Mühe, wohl aber der Grosszahl der kleinen Schüler.

Hulliger dagegen berücksichtigt die Entwicklung der kindlichen Hand, indem er für den Anfangsunterricht ein Werkzeug wählt, das das Einwärtsdrehen der Schreibhand nicht erfordert (Farbstift und Stumpffeder).

Erst nach Festigung der Hand wird dem Schüler die Beherrschung der etwas schwieriger zu führenden Werkzeuge (rechts und linksgeschrägte Breitfedern) zugemutet.

Hubers Schreibunterricht bietet den Kindern im ersten Schuljahr den gleichen Stoff wie in den obern Schuljahren. (Bewegungsform der Erwachsenen mit all ihren Schwierigkeiten.) Die Schüler der obern Stufen werden deshalb kaum mehr viel übrig haben für die Belehrungen, die sie schon auf der Unterstufe gehört haben.

Beim Vorschlag Hulliger folgen Bewegungsschulung, Form- und Werkzeugschulung der Entwicklung des Kindes.

Was für jedes andere Fach eine Selbstverständlichkeit ist, nämlich, dass der Unterricht stufenweise vorwärts schreitet, indem die Ergebnisse jeder Stufe die Grundlage für die Arbeit der nächst höheren Stufe bilden, scheint mir auch selbstverständlich zu sein für den Schreibunterricht.

Ich komme auf das Goethewort am Anfang meines kleinen Beitrages zurück, da ich überzeugt bin, dass dem Neuaufbau des Schreibunterrichtes durch *fortgesetztes praktisches Arbeiten* am meisten gedient ist.

G. Hirsbrunner.

Verschiedenes.

« Die Nation », Zeitung für Demokratie und Volksgemeinschaft, die vor etwas mehr als Jahresfrist als überparteiliches Organ für die Bekämpfung frontistischen Geistes und für die Propagierung einer auf sozialer Gerechtigkeit basierenden Wirtschaftsordnung gegründet worden ist, hat ein neues Gewand angezogen. Sie hat dem bisherigen rein politischen Inhalt einen zweiten Teil beigefügt, der mehr kulturellen und unterhaltenden Zwecken dient. Die Zeitung ist zudem durchgehend illustriert, und um die Bilder besser zur Geltung zu bringen, ist man zum gewöhnlichen Flachbuchdruck zurückgekehrt.

« Die Nation » hat mit ihrem Ausbau eine fakultative Abonnentenversicherung eingeführt. In der neuen Aufmachung nähert sich « Die Nation » dem Charakter einer Familienwochenzeitung. Eine solche will sie denn auch sein, und zwar im besten Sinne des Wortes. Das eigentliche Ziel der « Nation » ist und bleibt indessen über den Parteien stehend, objektiv zu allen wichtigen politischen und wirtschaftlichen Fragen Stellung zu nehmen. In politischer Beziehung im Sinne der Erhaltung unserer Demokratie gegen Faschismus und Diktaturgelüste, in wirtschaftlicher Beziehung für die Herbeiführung einer auf sozialer Gerechtigkeit beruhenden Wirtschaftsordnung, in der alle Arbeitnehmer, die Landwirtschaft und das Gewerbe ihren Platz an der Sonne finden. Die Zeitung hat schon bisher mit Mut und Ueberzeugung für diese Ziele gewirkt, und sie wird es zweifellos auch in Zukunft tun.

« Die Nation » ist von gewisser Seite, nämlich von der « Eidgenössischen Zeitung », von der « Weltwoche », von der bekannt ist, dass sich ihr Leserkreis im wesentlichen im Dritten Reich befindet, kurz gesagt von den Gazetten, die gegen die Kriseninitiative Stellung nehmen und die Verschacherung der Bundesbahnen befürworten, wegen ihres vollzogenen Ausbaues heftig angegriffen worden. Das ist kein schlechtes Omen für die Bedeutung und den tiefern Wert der Zeitung.

Unsere Leser können es nur begrüssen, in der « Nation » einen neutralen Bundesgenossen gefunden zu haben. Der Zeitung seien deshalb die besten Wünsche mit auf den Weg gegeben. Möge sie, wie es ihr Wunsch ist, in jeder Schweizerfamilie Eingang finden, die objektiv unterrichtet sein will

und der auch die kulturelle Fortentwicklung der Menschheit am Herzen liegt.

(Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, dass in der Nummer der « Nation » vom Freitag dem 26. Oktober ein Artikel erscheint, der sich gegen den Abbau der Lehrerinnenbesoldungen im Kanton Bern wendet.)

Kennen Sie die schweizerischen Jugendschriften? Preis 25 Rappen, Klassenlektüre 22 Rp.

Nr. 2. Wie Edison Erfinder wurde, von Ernst Eschmann. Alter von 10 Jahren an.
» 4. Eine Mutter sucht ihren Sohn, von Alfred Fankhauser. Alter von 15 Jahren an.
» 5. Ja, gern, von Anna Keller, für die Kleinen.
» 6. Katrinchens Hasenpantöffelchen, von Olga Meyer, für die Kleinen.
» 7. Nur der Ruedi, von Elisabeth Müller, Alter 8 bis 10 Jahre.
» 8. Was ist mit Peter?, von M. Ringier, für die Kleinen.
» 11. Fridtjof Nansen, von Fritz Wartenweiler, Alter von 10 Jahren an.
» 12. Kaspar als Diener, ein altes Kasperlspiel, Alter 9—15 Jahre.
» 13. Manuel, von Ina Jens, Alter von 12 Jahren an.
» 14. Vorstufe der Akrobatik, von E. Leemann und K. Lips.
» 15. Die fünf Batzen, von Anna Keller, für die Kleinen.
» 16. Die bunte Stunde, von Fritz Aebli, Alter 10 bis 16 Jahre.
» 17. Molbiechli, von Hans Eppens, für die Kleinen.
» 18. Die Pfahlbauer am Moossee, von Hans Zulliger, Alter von 10 Jahren an.
» 19. Türlü und die Kameraden, von H. Zulliger, Alter von 10 Jahren an.
» 20. Der treue Sohn, von Joseph Reinhart, Alter von 12 Jahren an.
» 21. Schweizersagen, von Arnold Büchli, Alter von 11 Jahren an.
» 22. Die Freundschaftsprobe, von Albert Fischli, Alter von 10 Jahren an.
» 23. Der Reiherjäger erzählt, von W. Burkhart, Alter 12—17 Jahre.
» 24. Drei gefahrvolle Tage, von F. St. Mars, Alter 12—17 Jahre.
» 25. Fridtjof Nansen, Vorwärts zur Nächstenliebe, von Fr. Wartenweiler. Alter von 12 Jahren an.
» 26. Eroberer Afrikas, von Ernst Eschmann, Alter von 12 Jahren an.
» 27. Auf hoher See, von Anni Schinz, Alter von 11 Jahren an.
» 28. Gabrielens Geständnis, von O. Amberger, Alter von 13 Jahren an.
» 29. Das Baslertäubchen, von E. Eschmann, Alter von 10 Jahren an.
» 30. Schweizer Märchen, ausgewählt von Dr. P. Geiger, Alter von 10 Jahren an.
» 31. Kasper wird mit jedem fertig, von L. Wenger (Schultheater), Alter 7—13 Jahre.

Auf Weihnachten 1934 werden ausserdem neu erscheinen:

Nr. 32. Wie das Christkindlein in die Grabenmühle kam, von E. Morach (Schultheater).
» 33. Spielgedichte für die Kleinen, von R. Hägni (Schultheater).
» 34. Edi, von D. Liechti, für die Kleinen.
» 35. Der Spass in der Tasche, von F. Aebli, Spiel und Unterhaltung.
» 36. Skibüchlein, von E. Leemann.
» 37. Dr. Albert Schweitzer, von Fritz Wartenweiler.

Zu beziehen im *Bezirkssekretariat Pro Juventute, Bern, Schwanengasse 5*, Tel. 21.250.

Das Schweizerische Jugendschriftenwerk entwickelt sich in sehr erfreulicher Weise. Als Klassenlektüre und im Einzelverkauf an die Kinder sind so viele Schriften abgesetzt worden, dass von den bis jetzt erschienenen 31 Heftchen schon vier vergriffen sind; nämlich:

Nr. 1. Klub der Spürnasen, von Fritz Aebli.
» 3. Ein Tag des kleinen Tom, von Irmgard von Faber du Faur.
» 9. Jonni in Südafrika, von Anna Schinz.
» 10. Die Schlacht im Ried, von Traugott Vogel.

Nr. 9 hat allerdings eine Fortsetzung erfahren in Nr. 27, Auf hoher See, von Anna Schinz.

In den Heften werden die verschiedensten Gebiete behandelt und der Stoff auf alle Altersstufen abgestimmt; auch für die ganz Kleinen finden wir Erzählungen mit schönem, grossem Druck. Weitere Hefte sind in Vorbereitung und werden sicher manchem Lehrer den gewünschten Lesestoff bieten.

In der Stadt Bern wurde nun in jedem Schulhaus eine Verkaufsstelle der schweizerischen Jugendschriften eingerichtet, und es zeigte sich nur in den paar ersten Wochen, dass die Kinder sehr rege nach den Schriften greifen und dass diese einem Bedürfnis nach Lesestoff entgegenkommen. Wer in grösseren Landschulen ebenfalls eine solche Verkaufsstelle einrichten möchte, wende sich an die kantonal-bernische *Vertriebsstelle, Sekretariat Pro Juventute, Schwanengasse 5, Bern.* Dorthin sind auch die Bestellungen für Klassenlektüre zu richten. Das Einzelheft kostet 25 Rp., für den Schulgebrauch 22 Rp.

Pro Juventute. *Jahresbericht 1933.* Vor dem alljährlichen Marken- und Kartenverkauf Pro Juventute mag es von Interesse sein, einen Blick in den neu erschienenen Jahresbericht 1933 der Stiftung Pro Juventute zu werfen, um zu sehen, was mit den gesammelten Geldern geschehen ist. Einesteils dienten sie der Förderung und Unterstützung bereits bestehender Jugendhilfeorganisationen, anderseits halfen bedeutende Summen die Werke weiterführen, die sowohl das Zentralsekretariat als die 190 Bezirkssekretariate der Stiftung begonnen haben. Davon seien hier nur kurz genannt: Gründung von Mütterberatungsstellen, Versorgung von tuberkulösen und tuberkulosegefährdeten Kindern, Ferienversorgung von erholungsbedürftigen Inland- und Auslandschweizerkindern, Gewährung von Lehrstipendien, Hilfe an junge Arbeitslose, Verbreitung guter Jugendlektüre, Verteilung von Kleidern an bedürftige Bergkinder. An Hand dieser trockenen Aufzählung vermag man sich nur annähernd ein Bild zu machen von der reichen Tätigkeit der Bezirkssekretäre und ihrer nahezu 3000 Gemeindesekretäre. Das Durchgehen des Jahresberichtes ist in dieser Beziehung aufschlussreich und lässt erraten, welche Unsumme von Arbeit von den freiwilligen Mitarbeitern aller Landesteile zugunsten unserer notleidenden Jugend geleistet wurde.

Freunde Schweizerischer Volksbildungsheime. Im kommenden Winter finden im Heim « Sonnenblick » in Walzenhausen drei Jungmänner-Kurse statt, und zwar in den Monaten Dezember, Januar und März. Das ist nun schon das sechste Mal, seitdem Dr. F. Wartenweiler den ersten Kurs im Turbachtal bei Gstaad durchführte. 25 bis 30 junge Leute haben hier Gelegenheit, einen oder mehrere Monate mit ihresgleichen zusammenzukommen und sich auszusprechen. Die Erzählung eigener Lebensschicksale öffnet ihre Augen für die Beziehungen der Menschen untereinander. Schilderungen des Lebens und der Arbeit bedeutender Menschen der Gegenwart oder der Vergangenheit zeigen ihnen, dass jede Zeit ihre Nöte, aber auch ihre Helfer hat. Die jungen Männer erfahren dabei auch, wieviel es brauchte, bis manches Werk geschaffen war, das wir heute als Selbstverständlichkeit anschauen. Gemeinsame Arbeiten in Werkstätte und Haus bringen willkommenen Ausgleich. Die Frage der Schaffung eines eigenen Heims für junge Männer wird gegenwärtig

geprüft, und es besteht die Hoffnung, dass es übers Jahr schon so weit ist. Wie diese Arbeit eingeschätzt wird, zeigt eine Zuwendung von *Fr. 4000*, welche der Vereinigung von einer ungenannt sein wollenden Geberin aus dem Thurgau für ein solches Heim zugekommen ist. Die Thuner Seminaristinnen schickten als Reinertrag eines Bazars zugunsten eines Volksbildungsheimes *Fr. 2600*, und wie schon berichtet wurde, vermachte im Sommer eine Auslandschweizerin zum selben Zwecke *Fr. 3000*. Solche tatkräftige Hilfe gibt Mut zur Weiterarbeit; möge sie Nachahmung finden! Herzlichen Dank!

Basler Schulausstellung. Die 62. Veranstaltung behandelt die *Kleinkind-Erziehung*. Der Beginn musste wegen der Trauerfeier für die verunglückten Basler Magistraten vom 24. auf den 26. Oktober verschoben werden. Die Veranstaltung bringt Vorträge anerkannter Autoritäten über Kinderpsychologie, über die Pädagogik des Kindergartens im allgemeinen und praktische Beispiele für die Arbeitsweisen des modernen Kindergartens. Ausschnitte aus diesen Gebieten werden auch im Film gezeigt. Die Reihe der Vorführungen dauert bis gegen Ende November. *Red.*

Zeichnungskurs in Burgdorf. Veranstaltet von der bernischen Vereinigung für Handarbeit und Schulreform und von der Sektion Burgdorf des Lehrervereins fand vom 15. bis 20. Oktober ein Zeichnungskurs im Pestalozzischulhause statt. Kursleiter war Herr Sekundarlehrer Habersaat aus Bern. 15 Lehrer aus der Umgebung folgten ihm mit Freude in die Geheimnisse der Zeichnungskunst. Aus ihren Bewegungen heraus versuchten sie die Formen der Blumen, Tiere und Menschen zu finden, vom Expressionismus fortschreitend zur vollendeten Form, die nur durch Fleiss, Ausdauer und eingehendes Studium errungen werden kann. Neben dem Wandtafelzeichnen kam auch die Farbenlehre zum Wort, indem gezeigt wurde, wie die Farbe Plastik und Leben in eine Zeichnung bringen kann. Neu für alle war das Lichtpausverfahren, das recht einfach, aber dankbar in seiner Anwendung ist. Der Fleiss der Teilnehmer zeigte dem Kursleiter wohl am besten, dass seine Arbeit nicht umsonst war. *Fr. W.*

Frauenbildungskurs. 1.—4. Oktober 1934 in der Aula des städtischen Gymnasiums in Bern. Eine grosse Linie durchzog die Vielgestaltigkeit des Stoffes, den der Bernische Frauenbund durch seine Referenten einer sehr wachen und aufnahmefähigen Zuhörerschaft dargeboten hat. Herr Regierungsrat Dr. Rudolf eröffnete den Kurs und gab mit Befriedigung und Interesse das Leitmotiv bekannt: Allein durch erzieherische Vertiefung wird es in Zukunft möglich sein, die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse günstiger zu beeinflussen.

Ein eindringlicher Appell geht also vorab an die Erzieher in Schule und Haus; denn durch alles Geschehen hindurch kommt immer neu die Forderung: Vertieft die Bildung, *erzieht Menschen.*

Sinn und Geist solch wahrer Menschenbildung vermittelte uns Frl. Helene Stucki, Seminarlehrerin in Bern, in ihrem Referat: « *Die Erziehung zum Menschen als Grundlage der staatsbürgerlichen Erziehung.* » Wie das Thema Frage und Bekenntnis zugleich enthält, erfordert es vom Erzieher ein Darüberstehen und ein Darinverwobensein. Aus den vielen Teilaufgaben, die die Menschenschulung in sich schliesst, begründete die Referentin zwei wesentliche erzieherische Aufgaben: *Die Gewissensbildung und die Gemeinschaftserziehung.* Von der Familie und der Schule nimmt sie ihren Ausgang und führt weiter zur Einordnung in die Interessen von Gemeinde und Staat, wo sie endlich eine Teillösung der sozialen Frage werden kann.

« *Die Knabenerziehung vom Gesichtspunkte der Frau aus betrachtet.* » Frau Ella Kürsteiner-Ischer (Trogen) schaffte sich mit warmempfundenen Einführungsworten sofort jene Atmosphäre, die mitschwingt und ganz Kontakt gewinnt mit der Umgebung. Frau Kürsteiner sprach als Mutter und als Erzieherin. Sie wertete das « Grosse Andere », das die Mütter zu ihren Buben anders einstellt als zu ihren Mädchen. Sie warnte aber eindringlich vor gedankenloser Anbetung und Verwöhnung. Das Kind gehört sich und Gott. Nicht uns. Das ist wesentlich. Sie bedenkt, dass der Bub langes Kindsein braucht und viel Weichheit und Güte. Sie straft aus Auftrag. Diese Erkenntnis verschafft allein die würdige Haltung.

Wahrhaft erlösende Worte fand Frau Kürsteiner für die geschlechtliche Erziehung. Die platte Auffassung, dass nur die körperlichen Vorgänge sowohl vom Erzieher, als auch vom Kinde oder vom Jugendlichen Interesse und Tatkraft heischen, wurde klar und eindeutig kritisiert und dem gegenübergestellt, dass es dort wie überhaupt im Leben ums « Ganze » gehe. Sauberkeit, Wahrhaftigkeit, Verantwortlichkeit — für zwei Wesen — umschliessen in höchstem Masse diese Entwicklungs- und Reifezeit.

Beide Referate, formvollendet und geistig tief erfasst, bildeten den richtigen Auftakt zu diesem Weiterbildungskurs für Frauen.

Es sprach weiter: Frl. Hedwig Salzmann, Belp, über: « *Das geistig zurückgebliebene Landkind und seine Schulung.* » Sie sprach eingangs allgemein über Wesen und Grad der Geistesschwachheit und über die bestehenden Spezialklassen im Kanton Bern. Wenn auch die Städte wohl versorgt sind mit ihren Hilfsschulen, geniesst das Landkind bestenfalls die Einrichtung der Sammelklassen. Wenn wir bedenken, welche Last das geistesschwache Kind in der Volksschulklasse ist, welchen Schaden Selbstvertrauen und Charakter und die noch vorhandenen Fähigkeiten bei Ueberforderung oder Vernachlässigung nehmen, dürfen wir nicht ruhen, bis den Bedürfnissen entsprechend für die Errichtung und den Ausbau von Hilfsklassen weitergesorgt wird.

Frl. Dr. A. L. Grütter (Bern) machte eine Aufstellung über die wohlbegründeten « *Aufgaben der Frau im öffentlichen Leben des Kantons Bern.* »

Damit schloss der erste Kurstag und leitete über auf die sozialen Probleme, die am zweiten Tag zur Sprache kommen sollten.

Nach den sachlich bestinformierten und menschlich gross aufgefassten Referaten von Herrn Dr. J. Leuenberger, Vorsteher des kantonalen Jugendamtes in Bern, über « *Die Frau im Vormundschafts- und Pflegekinderwesen* » und Frl. Marie Hasler, Fürsorgerin bei der kantonalen Armendirektion in Bern, über « *Fürsorgerische Einrichtungen für die gefährdeten Mädchen unseres Kantons* » erwachsen wiederum dem Erzieher verantwortungsvolle Aufgaben. Wenn auch Staat und Private schon weitgehende Fürsorgetätigkeit für elternlose und gefährdete Jugendliche betreiben, so fällt der Schule das erste vorbeugende und oft entscheidende Eingreifen zu.

Frl. Dr. Ad. Wyss (Thun) stellte der überlieferten Haltung der heutigen Oeffentlichkeit gegenüber der unverheirateten Mutter eine von ethischen Grundsätzen ausgehende neue Haltung gegenüber und begründete von dieser aus die zeitgemässen Forderungen an Staat und Gesellschaft zum Schutze ausserehelicher Mütter und Kinder.

Frl. Dora Scheuner, Pfarrhelferin in Bern, sprach über « *Die Erziehung der Jugend im Lichte des Evangeliums* ». Die tiefgehende philosophische Betrachtung gipfelte in der Verheissung: Täglich neu ist das Geschenk der Gnade, rufen wir sie an! Mit dem « Komm Schöpfer Geist » allein lässt sich die pädagogische Verantwortung tragen.

Die zweite Hälfte des Kurses war auf wirtschaftliche und gewerbliche Fragen eingestellt. Es folgten als Vortragende:

Herr Dr. W. Lehmann, städtischer Gewerbesekretär, Bern: « *Die Frau und der Markt.* »

Herr Dr. A. Rubin, Vorsteher der kantonalen Handels- und Gewerbekammer: « *Eine Stunde bernische Wirtschaftskunde.* »

Frau Brönnimann-Kobel, Münchenbuchsee: « *Die Beziehungen zwischen Landfrau und Stadtfrau.* »

Frl. Anna Martin, Bern: « *Geldanlage und Altersvorsorge.* »

Frau Lüthi-Zobrist, Präsidentin des schweizerischen Frauengewerbeverbandes, Bern: « *Die gewerbetreibende Frau und ihre Auftraggeber.* »

Dr. Christel Ragaz, Zürich: « *Vom Kaufen und Verbrauchen.* »

Fräulein Rosa Neuenschwander, Berufsberaterin, Bern: « *Die Berufsarbeit der Frau in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.* »

Diese wirtschaftlichen Fragen sind ebenso wichtig wie die erzieherisch-sozialen, soll sich das Leben einigermassen harmonisch gestalten. Nicht Idealismus und Materialismus als Gegensätze stellen sie dar, sondern geistiges Leben und körperliches Leben. Das eine braucht folgerichtig das andere. Dass die Frauen, die heute selber des gesamten Wirtschaftslebens teilhaftig sind, demselben mehr und überall Interesse entgegenbringen, ist ebenfalls folgerichtig. Noch sind aber Lücken in der wirtschaftlichen Ausbildung auszufüllen, und der Aufforderung von Frl. Rosa Neuenschwander, dem spiritus rector des ganzen Kurses, möchten viele Folge leisten: Dass wir nicht müde werden, die von Stadt und Land, von Handel und Gewerbe, Hausfrau und Bäuerin, Wissenschaftlerin und Lehrerin, weiter zu bauen für die Mädchen der Zukunft in Beruf und Ehe, Mutterschaft und Staatsbürgertum.

Anna Ruchti-Herren.

Kein Geld. Warum sollte ausgerechnet der Lehrer nicht ehrlich herausreden dürfen? Da steht, bereits halb in der Wohnung drinnen, ein « Vertreter » (Hausierer erscheint ihm unpassend) der Firma Xypsilon in Z. und bietet mir etwas ganz Feines an: « Werke » (« Bilderbücher » erscheint ihm unpassend). Der hinreissend schön angezogene, gebügelfaltete und besiegelringte Herr Vertreter schüttelt die bestechendsten Redensarten nur so aus dem Aermel: « Sie als Herr Lehrer kennen selbstverständlich ..... wissen selbstverständlich ..... sehen selbstverständlich ein » usf. Das ist der erste Vers. Ich erwähne den Lohnabbau und die gleichzeitige Steuervermehrung (Krisensteuer), ohne Berücksichtigung des Abbaues u. dgl. Er aber spricht also: « Sie als Herr Lehrer müssen doch zugeben, dass der Lebensstandard von so Angestellten und Beamteten durchaus über dem Stand gehalten ist ..... der Weitblick unseres früheren verehrten Finanzchefs ..... andere Länder .....». Das ist der zweite Vers. Ich höre bloss das « so » im ersten Satz dieser zweiten Strophe heraus. Den dritten Vers verfasse ich: « Das stimmt irgendwie, werter Herr! Ihre Prachtsbilderbücher nämlich, wenn sie auch vom leibhaftigen Rafael selbst stammten, sind nicht für „so" abgebaute Beamtete und Angestellte gedruckt worden, sondern für Herrschaften ohne Abbau, und Herr bin ich auch nicht, und ich weiss, kenne und verstehe gar nichts und habe kein Geld. » — « Und staats- und naturwissenschaftliche Werke? Zu Ihrer Weiterbildung? Sie als Lehrer.....». — « Als Lehrer kaufe ich meine Fachliteratur denn diese *muss* ich haben — in der Buchhandlung. Auf eine Weiterbildung in Ihrem Sinne verzichte ich gern. Leben Sie wohl, Herr, und ich wünsche ihnen viel Glück zu Ihrem Lebensstandard, Ihren Abbautheorien und Ihrem Rundgang bei den Herren Lehrern! »

Nachwort: Da ist mir der einarmige Hausierer Ruchti lieber, der Hosenträger und warme Unterkleider verkauft.

Go.

Les travaux manuels et l'école active.

Les membres du corps enseignant jurassien ont sans doute conservé le souvenir du Congrès de la Société pédagogique jurassienne réuni à Saignelégier, le 5 juillet 1930. Ils y ont discuté le rapport général de MM. Ch. Häsler et Alb. Berberat, instituteurs à Bienne sur la question des travaux manuels et de l'école active. Or, les conclusions adoptées furent, en son temps, remises à la Direction de l'Instruction publique avec prière de voir quelles pourraient en être les réalisations pratiques dans les classes du Jura. La Direction ayant transmis aux inspecteurs primaires, pour rapport et préavis, le vœu exprimé par le comité central de la Société pédagogique jurassienne, il en est résulté un bref travail des inspecteurs, lequel pourrait offrir un certain intérêt pour les maîtres et les maîtresses primaires, peut-être aussi secondaires de notre région.

A titre rétrospectif, nous publierons donc, à l'intention des lecteurs de « L'Ecole Bernoise », et avec l'assentiment de la Direction de l'Instruction publique, les conclusions présentées par les inspecteurs, précédées, pour la compréhension du texte adopté, de celles qui furent adoptées à Saignelégier et que voici:

1. La Société pédagogique jurassienne demande qu'on mette en pratique le vœu exprimé au Congrès de Genève concernant la création de classes d'école active dites d'essai.

2. La Société pédagogique jurassienne se mettra en relation avec les autorités compétentes pour qu'il soit élaboré une nouvelle liste de moyens d'enseignement où l'on tiendra compte, dans une très large mesure, des exigences de l'école moderne.

3. La formation professionnelle étant à l'ordre du jour, nous faisons remarquer que l'enseignement par la méthode active exige une préparation plus complète et plus profonde du corps enseignant.

4. Considérant que le travail manuel devrait faire partie d'un bon système d'éducation générale, parce qu'il aide puissamment à développer la persévérance, la faculté d'observation, la volonté, les facultés d'initiative, l'assemblée exprime le vœu qu'il soit introduit dans les écoles primaires et secondaires [1]). Le travail manuel sera prévu au plan d'études, dès la première année scolaire.

5. En vue de cette introduction, il serait nécessaire de former un corps enseignant d'élite. On subventionnera donc tout spécialement les membres du corps enseignant qui désirent suivre les cours centraux de la Société suisse des maîtres de travail manuel ou tout autre cours analogue.

6. Les travaux manuels scolaires peuvent contribuer efficacement à la réalisation de l'école active. Condition primordiale: classes peu chargées.

7. La création d'ateliers bien outillés et bien aménagés serait indispensable. Tant que cette condition ne sera pas remplie, toutes les expériences tentées dans le domaine des travaux manuels ne peuvent pas être considérées comme concluantes.

Ad 1.

La série d'articles dans « L'Ecole Bernoise » des 30 septembre et 6 octobre 1934, sous le titre « A propos d'école active », peut tenir lieu de réponse à la première conclusion du rapport général de Saignelégier et a été présentée comme telle à la Direction de l'Instruction publique. Nous prions donc les

[1]) Thèse adoptée au Congrès international d'éducation au Hâvre, en 1884, et présentée par notre éminent collègue Robert Seidel.

lecteurs de s'y reporter, afin de prendre connaissance des efforts tentés dans d'autres régions de notre pays ou à l'étranger pour la création de classes d'essai.

Ad 2.

Une nouvelle liste des moyens d'enseignement collectifs et individuels, obligatoires et recommandés, a été élaborée par les soins de la Commission jurassienne du matériel d'enseignement. Cette liste a été remise à tous les membres du corps enseignant; elle figure sur la couverture de la nouvelle édition des registres d'école.

Ad 3.

Nous sommes en mesure d'affirmer qu'*il est tenu compte, dans l'enseignement de la pédagogie théorique, ainsi que dans les écoles d'application annexées aux écoles normales, des idées et des méthodes modernes exposées sous ch. 1 pour la préparation du corps enseignant.*

Ad 4.

Les travaux manuels figurent à l'horaire d'un nombre trop restreint d'écoles. Corgémont, Bienne, St-Imier, Villeret, Montagne du Droit de Sonvilier, Tramelan-Dessous et Bassecourt sont les seules communes jurassiennes qui subventionnent cet enseignement spécial. Dans quelques autres localités, les maîtres consacrent un certain nombre de leçons aux travaux manuels avec les garçons, mais sans rétribution supplémentaire. A Bienne, le plan d'études local prévoit cette branche à titre obligatoire pour tous les garçons dès la 5e année. Heureusement, presque partout les institutrices qui enseignent au degré inférieur ont compris que l'activité manuelle doit être constamment mise en œuvre en même temps que l'activité intellectuelle. Pour certaines disciplines, *ces deux activités conjuguées sont d'ailleurs prévues expressément par le plan d'études en vigueur dans nos classes primaires* depuis plusieurs années. (Voir avant-propos, ch. 2.) Voir aussi à ce sujet les plans d'études de calcul, d'histoire naturelle, de dessin.

Il a donc été donné satisfaction au vœu exprimé par le corps enseignant jurassien dans la mesure du possible. Il appartient aux communes de décréter l'introduction des travaux manuels comme branche d'enseignement dans le programme scolaire et de consentir les sacrifices nécessaires à cet égard. Peut-être *une publication* faite par l'autorité supérieure dans la « Feuille officielle scolaire », quand la crise sera passée, pourrait-elle favoriser l'éclosion d'heureuses initiatives dans plus d'une de nos localités bien disposées en faveur de l'école.

Ad 5, 6 et 7.

Nous sommes d'accord avec les postulats présentés et regrettons que *la Direction de l'Instruction publique ne soit pas à même d'allouer des subventions aux membres du corps enseignant participant aux cours centraux organisés par la Société suisse des maîtres de travaux manuels* ou à tous autres cours propres à entretenir le « feu sacré » et l'enthousiasme pour leur vocation chez les instituteurs et les institutrices du Jura.

Au nom des inspecteurs primaires
des Xe, XIe et XIIe arrondissements:
Th. Moeckli.

Règlement pour les examens de maître secondaire.

Le 27 avril 1934 est entré en vigueur un nouveau Règlement en cette matière. Comme il n'a pas encore paru en français, nous estimons utile d'en faire connaître les principales dispositions, surtout celles qui se rapportent à l'admission à l'examen et aux conditions d'éligibilité.

L'âge minimum des candidats est fixé à 21 ans. Doivent être produits avec l'inscription à l'examen entr'autres: des certificats de culture générale tels que certificats de maturité de gymnases bernois ou diplômes bernois de maîtres primaires; pour les candidats porteurs d'autres titres, la Direction de l'Instruction publique tranche; les pièces faisant constater une durée minimale d'études universitaires de deux ans, entièrement consacrés aux études; les candidats jurassiens au diplôme littéraire justifieront d'un séjour de deux semestres consécutifs à Berne et de deux semestres dans une Université de langue française, ainsi que d'un séjour de 150 jours (en 3 fois au plus) — de 90 jours au moins pour les candidats au diplôme scientifique — dans une région de langue allemande. En outre, les porteurs d'un certificat de maturité auront suivi le cours préparatoire et subi l'examen prévu; les porteurs d'un diplôme de maître primaire justifieront d'une activité pratique de deux ans au minimum à l'école primaire.

Les dispositions transitoires règlent les cas d'éligibilité. Seuls des maîtres diplômés sont éligibles; il ne peut être procédé à une nomination provisoire de durée indéterminée. Mais, ne sont éligibles que les citoyens bernois et les ressortissants d'autres cantons dont les parents sont établis en terre bernoise; les candidats porteurs d'un diplôme bernois, dont les parents n'habitent pas le canton, ne sont éligibles que si leur canton d'origine reconnaît l'équivalence du brevet bernois, et si la Direction de l'Instruction publique, sur préavis de la commission d'examen, leur accorde l'éligibilité.

Toutes ces dispositions sont, croyons-nous, de nature à renforcer la protection due aux candidats du pays, pour aussi longtemps que l'équivalence des différents brevets cantonaux ne sera pas reconnue.

Les branches d'examen et les exigences en connaissances ne subissent pas de grands changements par rapport aux dernières dispositions amendées de l'ancien règlement. Le diplôme ne sera pas délivré: si le candidat a obtenu une note 1, ou deux notes 2, ou trois notes en-dessous de 4, ou si la moyenne générale des notes n'atteint pas 4, ou si la note pour la leçon d'épreuve est inférieure à 4, ou, pour les

candidats au brevet littéraire, si la note en langue maternelle est inférieure à 4. D'autres dispositions traitent des examens complémentaires, des diplômes de branches et des certificats de capacité.

Des commissions de 7 membres, qui peuvent s'adjoindre les experts nécessaires, procèdent à l'examen des pièces soumises par les candidats, et aux épreuves.

Les candidats actuellement aux études peuvent demander l'application des dispositions de l'ancien règlement.

— Il nous semble que le diplôme de maître secondaire acquerra de la sorte plus de valeur et que certaines expériences en matière de nominations ont été mises à profit. Deux problèmes n'ont pas reçu de solution, à moins qu'ils aient été soulevés et écartés: la prolongation des études à 6 semestres et la liberté complète des études pour les candidats en lettres du Jura.

Les cours complémentaires.

Le Comité central de la Société Pédagogique Vaudoise ayant chargé une commission spéciale d'étudier la question de l'utilité des cours complémentaires, voici le rapport de la commission. Qui d'entre nos lecteurs nous fera part des réflexions qu'il suggère? *Réd.*

Les cours complémentaires, institués il y a quelque cinquante ans, avaient autrefois un but précis et une sanction; le long de leur existence, ils ont perdu l'un et l'autre; ils sont encore légaux, rien de plus. Les quelques petits rajeunissements, apportés ces dernières années à leur programme et à leur organisation, n'ont pas réussi à les sortir de l'atmosphère d'impopularité générale dans laquelle ils baignent aujourd'hui à la ville comme à la campagne. Malgré leur âge, ils n'ont pas encore obtenu droit de cité. Ils mécontentent et indisposent tous ceux qu'ils touchent; autour d'eux, les attaques et les critiques se font plus serrées et plus sévères. Les cours complémentaires sont usés, vieillis, malades; la collectivité n'en retire plus aucun bénéfice et, comme dit le *Bulletin officiel*, ils sont arrivés à un tournant de leur histoire. Leur très faible rendement intellectuel et éducatif ne correspond plus aux sacrifices consentis par l'Etat, les patrons et les élèves, ni aux efforts et à la peine du corps enseignant; tels qu'ils sont présentés, ils ne répondent pas aux conceptions de la pédagogie moderne, ni aux besoins actuels de la jeunesse, dont la mentalité a considérablement évolué. Nos jeunes gens ont, en général, perdu le goût de l'étude; ils sont frondeurs, ennemis de l'autorité et de la discipline; ils aiment le sport, ont la passion du plaisir et, pour eux, c'est faire pénitence que de retourner dans une classe, sur des bancs trop petits pour eux, et y suivre un programme semblable à celui parcouru jadis à l'école primaire; et pourtant, nous ne doutons pas de notre jeunesse masculine; elle est enthousiaste, vibrante, capable de fournir un gros effort dans le domaine qui l'intéresse; mais, hélas! nous sommes forcés de reconnaître que cet enthousiasme et cet effort, elle refuse de les apporter aux cours complémentaires, qui sont sans intérêt pour elle et dont elle ne retire aucun profit. Privés des bons éléments, ces cours manquent d'émulation; formés d'élèves moyens et peu doués et surtout trop divers par la langue et la profession, ils constituent une masse amorphe, encombrante et sans vie. Le *Jeune Citoyen* jeté à la rivière ou brûlé au bord du chemin, les cahiers déchirés et lancés au vent en rentrant du dernier cours montrent quel cas nos jeunes gens font de l'enseignement qu'ils viennent de recevoir; donc, efforts inutiles, gaspillage d'argent et perte de temps pour tous.

Les cours complémentaires, dit-on, doivent cependant subsister pour donner au futur citoyen une solide préparation civique; il y a beaucoup de prétention dans cette affirmation et beaucoup d'illusions, car on ne peut pas en quelques heures transformer des cerveaux si peu malléables et qui, d'ailleurs, pour la plupart, ne souhaitent aucun changement; que faire boire à ceux qui n'ont pas soif? L'enseignement civique, pour être fructueux, devrait atteindre une élite qu'on nous enlève; l'âge de 16 à 20 ans n'est pas favorable à l'étude du civisme, car les jeunes gens s'intéressent très peu à la politique et aux institutions de notre pays; c'est compréhensible et naturel, vu les attraits de la vie moderne. Les résultats obtenus dans ces leçons de civisme ont toujours été très maigres.

Toutefois, au terme de ce rapport, nous tenons à affirmer que, si nous demandons la suppression des cours complémentaires, ce n'est point pour nous dérober à nos devoirs d'éducateurs, mais nous avons, au contraire, la certitude d'accomplir un devoir pédagogique urgent; nous sommes prêts à contribuer, avec enthousiasme, à l'éducation de la jeunesse de 16 à 20 ans, mais sur une base toute différente et en ayant l'absolue conviction que nos efforts ne seront pas stériles.

Conclusions.

Les cours complémentaires, tels qu'ils existent aujourd'hui, présentent peu d'intérêt et sont sans utilité pour la jeunesse; aucune modification apportée à leur programme et à leur organisation ne peut les améliorer, aussi nous en demandons la suppression pure et simple.

Les discussions suscitées par cette importante question n'ayant pas révélé une unanimité complète de vues au sein du corps enseignant vaudois, la commission va se remettre à la besogne selon les directives suivantes:

1. Les cours complémentaires tels qu'ils existent actuellement doivent être supprimés.

2. Il est regrettable qu'on n'essaie pas de tirer parti du projet de « Loi sur l'éducation des adolescents » déposé voilà fort longtemps.

3. Il faut envisager l'organisation d'un enseignement post-scolaire à tendance nettement professionnelle, soit, pour les villes, les cours professionnels et commerciaux; pour la campagne, des conférences et cours pratiques, le tout avec la collaboration des élites.

4. A côté de cela, préparation civique et physique du futur citoyen.

5. Obligation pour tous de recevoir le nouvel enseignement. — Sont exceptés les cas prévus par la récente loi.

6. Nécessité de ne prendre que les élèves dont le français est la langue courante. Eventuellement, grouper à part les élèves de langue étrangère.

Bull. corporatif.

Cours de construction d'appareils de physique.

Par une radieuse matinée d'automne, un petit groupe de collègues des districts de Moutier et Delémont se réunissait au nouveau collège de Moutier. La commission des cours de perfectionnement avait invité, par circulaire, les instituteurs du 11e arrondissement à suivre le cours de construction d'appareils de physique qui se donnait dans cette localité du 8 au 13 octobre.

Si beaucoup furent appelés, il y eut ... peu d'élus, puisque seulement 14 avaient répondu à l'appel.

A quoi attribuer d'aussi nombreuses abstentions? Probablement au fait que ce cours ne bénéficiait pas de la manne cantonale; d'aucuns auront craint de sacrifier une semaine de vacances. Il faut aussi admettre que les moyens de communications difficiles et onéreux ont retenu chez eux la majorité des instituteurs ruraux.

Monsieur Ganguin, directeur des écoles primaires de Moutier, avait eu l'amabilité d'aménager une salle de classe en atelier de menuiserie: bancs de charpentiers chargés de marteaux et de rabots, tables couvertes de limes, de poinçons, de ciseaux, murs décorés de plans, de croquis et de dessins à l'aspect quelque peu rébarbatif.

Monsieur l'inspecteur Mamie ouvre le cours. Après les salutations d'usage, il nous présenta messieurs les directeurs et conférenciers: Monsieur Kleinert, secrétaire à la Direction de l'Instruction publique, Monsieur Lièvre, professeur et inspecteur des écoles secondaires, Monsieur Häsler, instituteur à Bienne, chargé plus spécialement de la partie pratique.

Sans perdre de temps, les uns déguisés (les plus distingués) en élégants commis de pharmacie, les autres modestement sanglés dans un tablier vert (type école normale 1915), avec ardeur, mais non sans une certaine appréhension, se mirent au travail.

Aussi, lundi déjà, au retour, cet ami B. me disait: « Häsler est un „chic type". Il a passé près de moi. — Ça va? Tu avances? Tiens ton ciseau plus droit. — J'ai pensé, ça va marcher, ça nous change des pontifes. »

Effectivement, les jours passèrent vite, trop vite au gré des uns qui, pris d'une émulation aussi subite qu'étonnante, rabotèrent, percèrent, bobinèrent « gommelaquèrent » souvent tard dans la nuit. La bonne humeur, la cordialité, de même qu'un bel esprit d'entr'aide, rendirent agréable le travail de chacun. Cependant il est vrai que de légers coups de lime contribuèrent à émousser certaines pointes d'égoïsme.

Monsieur Häsler, avec une grande simplicité qui plut à tous, conduisit plutôt qu'il ne dirigea les travaux manuels avec une rare compétence. Il fit exécuter une série homogène d'appareils destinés à l'enseignement de l'électricité et des leviers. Aussi, le samedi, quand le silence succéda à la vive animation de l'atelier, plus d'un constructeur fut surpris en contemplation béate devant son œuvre. Son regard, non sans orgueil, allait de l'appareil des leviers au rhéostat, du galvanoscope à l'électro-aimant, du redresseur de courant au manipulateur, pour s'arrêter sur le transformateur, joyau de la collection.

Parallèlement au travail manuel, des conférences sur l'enseignement de la physique complétèrent judicieusement le cours.

C'est ainsi que M. le Dr Kleinert exposa la méthodologie de l'enseignement de la physique, ses buts et ses tâches. Par des vues nouvelles et originales, le conférencier fit ressortir, avec l'approbation de son auditoire, la nécessité d'un enseignement rationnel et ordonné de la physique qui jusqu'à ce jour était laissé à l'initiative de chacun. Il eut le grand mérite de s'en tenir au domaine pratique.

Les conférences de M. Lièvre ne furent pas moins captivantes. Il avait à expliquer divers problèmes de la physique, et plus spécialement celui des mesures de l'électricité. M. Lièvre jongle avec les dynes, ohms, ergs, d'une manière si aisée, si alerte que c'est un plaisir de l'entendre. Mais .... plus d'un participant s'y perdit.

M. l'inspecteur Frey, qu'assistait notre collègue et ami Monnin, nous honorèrent de leur visite.

Le cours, qui avait commencé le lundi matin dans une atmosphère empreinte d'un léger scepticisme, se termina le samedi à midi dans l'enthousiasme.

M. Mamie prononça quelques paroles de clôture en remerciant directeurs et participants.

Notre collègue B. exprima aux organisateurs, ainsi qu'aux directeurs du cours la reconnaissance et la satisfaction de tous les participants. Il remit, en leur nom, un petit souvenir à M. Häsler.

La parfaite entente qui n'a cessé de régner entre tous a trouvé son expression dans un dîner de clôture.

Une fois encore (pour ne pas employer un vieux cliché) les absents eurent tort. *Un participant.*

Stella Jurensis.

Nos assemblées annuelles — voir les deux numéros précédents de « L'Ecole Bernoise » et le bulletin d'inscription y inclus — ont un but précis qui ne doit échapper à aucun Stellien. Elles empêchent que soit rompue la chaîne qui doit unir les générations anciennes et les générations jeunes; elles sont une rare occasion de réunir les éléments épars d'une même classe d'élèves, éléments transformés par le temps, le milieu, la situation et qui, pour ces raisons offrent des images inconnues qui sont émouvantes; elles permettent aux Vieux de juger et d'apprécier le travail intense et volontaire que fournissent une fois dans leur vie de Stellien les jeunes classes encore à l'Ecole normale. Ce travail, c'est l'unité qui mesure la mentalité des étudiants en pédagogie suivant les époques, c'est le facteur comparatif; et la succession de ces assemblées et travaux fait une bande cinématographique où nous retrouvons l'image de l'adolescence changée par le recul à des degrés différents: il y a cinq ans ..., il y a vingt ans ..., il y a trente ans ...! C'est donc un devoir pour nous, Vieux, de rejoindre nos amis, de tendre la main à nos cadets de classe en classe jusqu'à la base de notre vie corporative et professionnelle qui est l'Ecole normale. Tous ceux dont la tâche est de travailler à l'amélioration des générations successives doivent avoir, nous semble-t-il, un sentiment spécialement profond de la solidarité professionnelle et doivent montrer, par des actes, que la

fraternité est nécessaire au bon fonctionnement de la machine sociale.

Une réunion amicale possède certainement des forces et des valeurs morales latentes dont la réalisation, le moment venu, serait immédiate et salutaire. Stelliens, n'oublions pas que l'amitié et la camaraderie demandent à être cultivées et qu'elles exigent, au contraire de l'amour, la fréquence!

Nous verrions avec plaisir que dans chaque série de Stelliens de 1902 à 1934 il s'en trouve un pour convoquer ses camarades à l'occasion de l'assemblée générale des 3 et 4 novembre. C'est le seul moyen de changer la peu agréable situation de ceux qui se trouvent seuls de leur âge et de leur temps. Un lien fort est fait de continuité.

Pour agrémenter encore la soirée du 3 novembre nous avons sollicité le concours du Chœur mixte du corps enseignant d'Ajoie. Nous espérons qu'il répondra favorablement à notre demande pour le plus grand plaisir de tous nos invités.

Nous précisons aussi que les épouses et fiancées des Stelliens seront les bienvenues au bal de samedi.

Nous avons adressé des cartes d'invitation particulières aux personnes qui ne reçoivent pas « L'Ecole Bernoise » ainsi qu'aux collègues qui, depuis quelques années, avaient rompu leurs attaches avec Stella. Cette fois, nous invitons avec insistance tous les Stelliens d'aujourd'hui et d'autrefois et, ensemble, nous ferons le point. Nous attendons, dès maintenant, les bulletins de participation à découper dans le dernier numéro de « L'Ecole Bernoise » en dernière page.

Le comité est convoqué pour une courte assemblée le samedi, 3 novembre, à 17.30 heures au « Simplon ».

Le Président.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

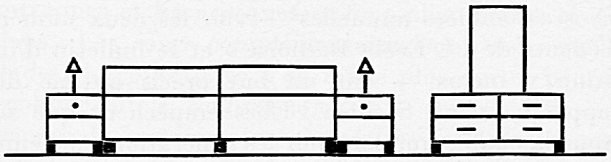
Bernischer Mittellehrerverein.

Der Kantonalvorstand des Bernischen Mittellehrervereins hat zu seinem Präsidenten gewählt Herrn Dr. R. Baumgartner, Lehrer am Seminar Delsberg. Das Vizepräsidium wurde Herrn Sekundarlehrer R. Zbinden in Langnau übertragen. Herr P. Walther, Lehrer am Progymnasium Bern, übernimmt das Amt eines Zentralkassiers. Frl. H. Lanz, Sekundarlehrerin an der Laubeckschule in Bern, wird als Sekretärin amten.

Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes.

Le Comité cantonal de la Société des Maîtres aux écoles moyennes a élu président Monsieur le Dr R. Baumgartner, professeur à l'Ecole normale de Delémont. Monsieur R. Zbinden, maître secondaire, à Langnau, a été choisi comme vice-président. Monsieur P. Walther, maître au progymnase de Berne, revêtira la charge de caissier central. Mademoiselle H. Lanz, maîtresse secondaire à l'Ecole de la Laubeck, à Berne, remplira les fonctions de secrétaire.

„Drum prüfe, wer sich ewig bindet
wo man die schönsten Möbel findet"



Verkaufsstellen der Möbelfabrik:

AKTIENGESELLSCHAFT DER ETABLISSEMENTS
JULES PERRENOUD & Cie

Bern: Theaterplatz 8 **Bienne:** Rue de la Gare 6

BÜCHER 331
sehr günstig:
Kluge Alphabet Konversations-Lexikon, 10 Bände, Leinen, zusammen Fr. 40.—
Gottfried Keller Auserwählte Werke, 4 Bände, Leinen, zusammen Fr. 25.—
bei monatlichen Raten von je Fr. 5.— Barzahlung Rabatt
Bücher-Vertrieb A.-G., Zürich
Rennweg 2 Telephon 31.384

Klavier 338
Vogt, braun, Fr. 235.—, ferner Thürmer, Burger & Jacobi, Schmidt-Flohr, à Fr. 490.—, Fr. 690.— bis Fr. 1150.—.
E. Zumbrunnen
Bern . Gerechtigkeitsgasse 44

STEINHÖLZLI
LAGER
BIER

Buchhaltungshefte Bosshart
Diese Buchhaltungshefte haben sich in einer Reihe von Jahren mit wachsendem Erfolge an Volks-, Sekundar- und Gewerbeschulen der ganzen Schweiz bewährt. Mustersendungen unverbindlich. 320 Partiepreise mit Rabatt.
Verlag und Fabrikation G. Bosshart
Papeterie und Buchhandlung Langnau (Bern)

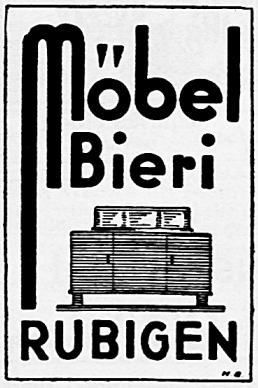
Meyer's Ideal-Buchhaltung
für Handel und Gewerbe, Vereine, Haus- und Privatwirtschaft, Private und Beamte, Kassenführung des Hausherrn, Kassenführung der Hausfrau, Arbeiterbuchführung Jugendausgabe in 3 Stufen, für erste Anfänge. Bis jetzt erschienen 18 Auflagen mit zusammen 70 000 Exemplaren. 311
Man verlange zur Ansicht vom Verlag **Edward Erwin Meyer, Aarau.**

Dunkelkammerstoff

Zum Verdunkeln der Projektionsräume

Satin schwarz, 140 cm breit, garantiert lichtundurchlässig, geeignet sowohl für Storen wie Vorhänge. Muster verlangen!

334 **Sänger & Co., Handweberei, Langnau (Emmental)**



Vorteilh. Preise. Vertrauenshaus seit über 20 Jahren

Alles Material für 287

Leder-Arbeiten

bei **E. Schmied,** Genfergasse 8, Bern
Spezialgeschäft für die Lederbranche Tel. 28.955

Für Schulen Extra-Vergünstigungen.
Auskunft und Anleitung werden jederzeit gerne erteilt.

Verkaufe fortwährend gebrauchte

Harmoniums

zu Fr. 100, 165, 200 und höher weil an Radio in Tausch genommen, sowie klangschöne, ganz neue, jetzt besonders billig, auch in Miete, Teilzahlung und Umtausch. Verlangen Sie meine Offerte. 335

J. Hunziker, Pfäffikon (Zürich)

Umständehalber zu verkaufen

zu nur Fr. 320.-

statt Fr. 670.- Ankaufspreis

Projektions-Apparat

für elektrischen Anschluss 125 und 220 Volt, Marke

Baloptikon Type B

Modell 1931, mit allen nötigen Zubehören, sowie

1 Projektions-Schirm

Grösse 2,5×2,5 m, mit zusammenlegbaren Gestellen, Diapositivkasten, **alles wie neu.** 321

Zu besichtigen bei

MAB A.G. Bern

Marktgasse 50 I. Stock
Telephon 20.350

20%
Gewinn

Eine sichere Kapitalanlage (Aktien à Fr. 100.—) und Unterstützung einer einheimischen Industrie für Schulmaterialien. Verlangen Sie Prospekt unter «Initiative» durch Orell Füssli-Annoncen Bern 297

Berndeutsche 337

Theaterstücke

bei G. Wagner, Verlag, Thun

---

322 **Occasion**

Flügel und Pianos

wie neu

zu verkaufen

oder

zu vermieten

mit kleiner Anzahlung und bequemer Abzahlung

Chr. Rentschler, Biel

Mittelstr. 17 Tel. 23.43

Darlehen-Kredite

mit und ohne Sicherstellung, je nach Lage, an solvente Personen (Beamte usw.), durch aarg. Darlehens-Institut. — Rückzahlbar in Monatsraten oder auf bestimmten Termin. — Begründete Gesuche mit Rückporto an **Postfach 6, Reinach** (Aarg.) 309

Neue 276

Kurse

für Handel, Hotelsekretäre (-innen), Post, Eisenbahn-, Zoll- u. Telephonexamen sowie kombinierte Kurse beginnen am

29. Oktober

Handels- und Verkehrsschule BERN

Wallgasse 4 - Tel. 35.449

Erstklassiges Vertrauensinstitut

Stellenvermittlung

Verlangen Sie Gratisprospekte und Referenzen

Wer Inserate zu wenig beachtet, riskiert, sich manche günstige Gelegenheit entgehen zu lassen.

AUF nach WORB

Besuchen Sie in Ihrem Interesse die Ausstellung der

MÖBELFABRIK WORB

E. Schwaller

Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Chinamatten, Türvorlagen, 89

ORIENT-TEPPICHE

beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

MEYER-MÜLLER & Co. A.G. BERN

10 BUBENBERGPLATZ 10

NB. Mit Bezugnahme auf das «Berner Schulblatt» gewähren wir jedem Käufer einen **Extra-Rabatt von 10 %** auf allen Teppich-Artikeln

---

Marroni, grüne, auserlesene (10 und 15 kg) zu 25 Rp. per kg.

Baumnüsse, neue, gesunde (5, 10 und 15 kg) zu 65 Rp. per kg (50 und 100 kg durch Bahn billiger) versendet: **Marie Tenchio,** Lehrerin, **Roveredo** (Graubünden). 319

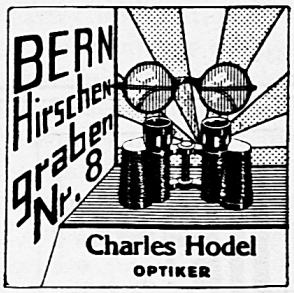
Schweizer Woche

Weiss- und Kunststickerei

Vorgezeichnete und angefangene **Handarbeiten.**
Strickwolle

Frl. C. u. E. Bigler, Bern
Kesslergasse 4, 2. Stock, Lift
Telephon 36.723

20. Oktober bis 3. November



Wegen Ladenaufgabe

Ausverkauf

mit 20 % von:

Papeterie- und Büroartikeln, Büromöbeln und -Maschinen, Bürostühlen, Additions- und Vervielfältigungsmaschinen, sowie von gebrauchtem Laden- und Büromobiliar usw.

Zeughausgasse 18
Aelligs Debora A.G., Bern

Keramik

Freie Besichtigung der Werkstatt und der Ausstellung

H. Mäusli, Bern
Bundesrain 12

Schöne Wolle

immer bei

Marie Christen
Bern Marktgasse 52

Pianos

Flügel

Balli-Hüte

In meinen Filialen finden Sie stets das Neueste

Bern: Neuengasse 41
Thun: Lauitor
Burgdorf: Rütschelengasse 8

Fabrik: Papiermühle/Bern

Die Blindenwerkstätten Bern und Spiez

Bern
Neufeldstr. 31, Tel. 23.451 . Schauplatzg. 33, Tel. 31.357

flechten
Sessel aus Rohr, Bast (Raffia), Stroh

reparieren
Peddigrohrstühle, Garten- und Verandamöbel aus Rohr, Blocher- und Spezialbürsten aller Art

Im Stadtbezirk werden die Gegenstände geholt und gebracht

Semaine Suisse

Buchdruckerei — Eicher & Roth — Imprimerie